

# Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigebblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Erlegerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Einzugungen des Betriebes der Zeitung, der Lieferanten oder der Beförderungsrichtungen) hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.



Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene 1000-Zeile oder deren Raum 5 RM. Alles weitere über Nachschlag ufm. laut ausliegender Anzeigenpreisliste & Anzeigenannahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Rückzahlungsanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Verhede zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.  
Hauptredaktion: Otrava Nöhle, Ottendorf-Okrilla — Vertreter: Hermann Nöhle, Ottendorf-Okrilla — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Nöhle, Ottendorf-Okrilla  
Postfachkonto: Leipzig 20148. Druck und Verlag: Hermann Nöhle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 133.

Nummer 85      Fernruf: 231      Dienstag, den 20. Juli 1937      Nr. VI: 266      36. Jahrgang

## Der Große Preis von Deutschland

Ein Rückblick auf seine geschichtliche Entwicklung

Von V. Werners

Am 8. August werden wieder Hunderttausende nach Hohenstein-Ernstthal kommen, wo sich die sonst so stillen Straßen zu einer Rennstrecke formen. Sie werden mit Spannung als Zuschauer am „Großen Preis von Deutschland für Motorräder“ teilnehmen. Aus diesem Anlaß ist es von großem Interesse, auf die Geschichte des „Großen Preises“ einzugehen.

In den Nachkriegsjahren erwachte die deutsche Motorradindustrie zu neuem Leben und schuf in starrer Arbeit die Voraussetzungen für motoristische Großereignisse. Im Jahre 1927 wurde auf dem neuerbauten Rüburing der „Große Preis von Europa“, zugleich auch der erste „Große Preis von Deutschland“, ausgetragen. Erstmals starteten die besten Motorradfahrer mit den besten Maschinen aus ganz Europa in Deutschland. Bereits in dem ersten Rennen konnte die deutsche Industrie Triumphe feiern: In der 175-cm-Klasse siegte der inwärtigen im historischen Kampf gefallene Hentelmann auf BMW, gegen stärkste internationale Konkurrenz. Zwar herrschte in den Klassen von 250, 350 und 500 cm, das Ausmaß durch Hobbys, C. S. V. Simpson, H. E. und Walter auf Sunbeam, aber bei den 750 cm und 1000ern waren Steiner auf BMW und Gienack auf Sunbeam. Als einzige deutsche Marke konnte sich in den nächsten zwei Jahren nur BMW mit Arthur Seif unter dem Steiner behaupten, so daß der kleine Schönerer in der 175-cm-Klasse als nahezu unüberwindlich erschien. Doch wurden ihn in den folgenden Jahren die Chancen genommen, da „seine“ Klasse nicht mehr ausgeschrieben wurde.

Wie auf allen Gebieten des deutschen Lebens kam der Aufschwung im Jahre 1933, in dem der „Große Preis von Deutschland“ erstmals auf der Avus in Berlin gefahren wurde. Ausgeschrieben waren nicht weniger als vier Solo- und drei Seitenwagenklassen, und sechsmal die Halbenklassen mit Seitenwagen. Drei- und viermal trat BMW mit Steiner in Vertikal der Motorräder, Trag und Schott, während Loos auf Imperia Doppeldecker wurde bei der 350er ohne und mit Seitenwagen. Bei den 500-cm-Seitenwagen kam KRU durch Schumann zum Sieg.

Das Avusrennen 1933 wurde zum Auftakt einer dreijährigen Entwicklung des „Großen Preises von Deutschland“. Die Avus als Rennstrecke schien wegen ihrer Kurvenlosigkeit nicht der geeignete Platz zur vielseitigen Prüfung der Maschinen; denn nicht nur auf absolute Spitzenleistung sondern auch auf Bremsfähigkeit, Kurvenlage und Steigervermögen kommt es an. So sah man sich 1934 nach einer Rennstrecke um, die allen Anforderungen gerecht werden konnte. Die Wahl fiel auf die Rundstrecke bei Hohenstein-Ernstthal, die sich schnell Anerkennung erwarb.

Der erste „Große Preis von Deutschland“, der in Hohenstein-Ernstthal stattfand, endete im Hauptrennen des Tages mit einem hervorragenden Erfolge für die deutsche Industrie: Ott Led auf der schnellsten und ungeheuer leichten Auto-Union-DMB, heute in der Halbliterklasse gegen stärkste internationale Geamenschaft. Allerdings beherrschte England die Klassen 250 cm, durch T. Smith und Simpson auf Norton, aber in der ersten Klasse Deutschland mit Seif und Binkler auf DAB, als Zweiter und Dritter Ehrenplätze retten. 1935: wieder ein Jahr, in dem die deutschen Farben Erfolge erzielten, wobei es der Zweitaktler auf Schönerer, der in der Halbliterklasse die Scharte von 1934 ausweihen konnte: Binkler und Seif auf DAB, heuten vor Erelt Smith auf Kubaer. In der 350er-Klasse siegte Kuff auf Norton, bei den Halbliter-Maschinen kam KRU, mit Soentus und Kuffner auf den dritten und vierten Platz hinter Guthrie auf Norton und Sunnabill auf Husabarna.

1936 wurde der „Große Preis von Deutschland“ gleichzeitig als „Großer Preis von Europa“ ausgeschrieben; es ist in aller Erinnerung, daß die Siege in allen Klassen an England fielen. Doch wieder belegten die deutschen Fahrer in der schweren internationalen Prüfung die zwei ersten Plätze; bei den 250-ern durch Kluge auf BMW, den 350ern durch Steinbach auf KRU, und in der Halbliterklasse durch S. V. Müller auf DAB, der durch seinen heroischen Kampf mit den Norton-Fahrern Guthrie und Binkler der Held des Tages wurde indem er Binkler auf den dritten Platz verwies und die schnellste Runde des Tages fuhr.

Wie auch das kommende Rennen um den „Großen Preis von Deutschland“ am 8. August 1937 ausseht, so ist doch alle Fahrer ihr Neukerstes hergeben werden, um den Sieg an die Farben ihres Landes zu bestien.

## Gespensker der Vergangenheit

Eröffnung der Ausstellung „Entartete Kunst“ in München

Der Führer und Reichsminister Dr. Goebbels haben auf dem Tag der Deutschen Kunst eine vernichtende Abrechnung mit denen gehalten, die die deutsche Kunst dem Verfall preisgeben wollten; und sie haben das Ende der deutschen Kunstvernarrung proklamiert, die an der Vernichtung der deutschen Seele arbeitete. Gerade angesichts der ersten repräsentativen Kunstausstellung des Dritten Reiches war es eine gebieterische Notwendigkeit, der Festlichkeit vor Augen zu führen, wie weit die Entartung und Mißhandlung der Kunst in Deutschland gediehen war. Der Präsident der Reichskammer der bildenden Künste, Prof. Rieger, stellte eine große Zahl von Schenkstücken zu einer Schau zusammen, die er unter dem Namen „Entartete Kunst“ im Münchener Hofgarten eröffnete.

Die deutschen Volksgenossen, die sich durch die „Verwilderung“ des Unzulänglichen und Minderwertigen, ihren gesunden Menschenverstand und ihren Instinkt nicht verderben ließen, haben zwar seit jeder in den Ausstellungen mit Kopfschütteln und Abscheu vor den Erzeugnissen des Futurismus, des Kubismus, des Dadaismus — oder wie diese Verwilderungen und Verbrechen an der deutschen Kunst alle heißen mögen.

Mit Erschütterung konnten sich die Kunstschaffenden der deutschen und ausländischen Presse davon überzeugen, welche

verantwortungslos Vergeudung von Steuergeldern arbeitender deutscher Volksgenossen mit dem Anlauf derartiger „Kunstwerke“ getrieben

wurde. Geradezu phantastische Schmierereien sind früher zu ungeborenen Preisen von staatlichen Museen angekauft worden.

Ständige Christen sehen in der ersten Abteilung mit Abscheu, wie weit diese Frechheit ging, mit welcher stammenden Primitivität

unter der Herrschaft des Zentrums die christlichen Symbole verhöhnt

werden konnten. Dem Frontsoldaten aber wird das Blut in Wallung geraten angesichts von Nachwerken, die das deutsche Soldatentum und das Fronterlebnis dreißig besudeln. In einer anderen Abteilung offenbaren sich die lächerlichen Unkenntnis in typischen Beispielen ebenso wie die Versuche, den Ager in Deutschland zum Rosendee einer entarteten Kunst zu stampeln, oder die, die lächerliche Mutter als Dirne oder Urweib darzustellen.

Die Bilder finden durch charakteristische Aufschriften und Zitate eine lehrreiche Ergänzung, etwa wenn ein Selbstbildnis lautet: „Wir tun so, als ob wir Maler, Dichter oder sonst was wären. Aber wir sind nur und nichts als mit Wollust frech. Wir setzen aus Frechheit einen riesigen Schwanz in die Welt und juchten Snobs, die uns die Stiefel abschlecken.“

Mit Bedauern erfüllt eine Abteilung, die nicht den Künstler treffen will, sondern darauf hinweist, wie gewisse Ausstellungsgäste nur die Erzeugnisse erkrankter oder krankhaft veranlagter Künstler aufgenommen haben und wie der zur Mode gewordene Wahnsinn auch manche Museumsleiter erfaßt hatte.

So erkennt man in dieser Ausstellung „Entartete Kunst“ eine schlagende Bestätigung der vernichtenden Worte des Führers. Bei aller Erschütterung und bei allem Ekel, der die Besucher überkommt, wird man diese Schau aber auch verlassen mit einem Gefühl der Befreiung, das man bei der Anprangerung dieser Mißhandlung deutscher Kunst gewinnt. Man wird hinübergehen in das neue schöne Haus der Deutschen Kunst und sich dort erfreuen an den Werken ehrlicher, ausländischer deutscher Künstler.

Prof. Rieger führte folgendes aus: „An Durchführung meines Auftrages, alle Dokumente des Kunstniederanges und der Kunstentartung zusammenzutragen, habe ich fast sämtliche deutschen Museen besucht. Ich war mir klar darüber, daß die Anzahl der in den vergangenen Jahren angekauften Werke unabwehrlich groß sein würde. Maßlos erstaunt war ich aber darüber, daß noch bis vor wenigen Tagen in deutschen öffentlichen Museen und Sammlungen teilweise diese hier nach München gebrachten Verfallsdokumente ausgestellt und damit seitens der Leiter dieser Anstalten dem deutschen Volksgenossen die Verächtlichung zugetrieben wurde. Es sind die hier angezeigten Produkte allerdings nur ein Teil der in den vorgenannten Anstalten noch vorhandenen. Es hätten Eisenbahnbahnhöfe nicht gereicht, um die deutschen Museen von diesem Schund auszuräumen; das

wird noch zu geschehen haben, und zwar in aller Kürze. Es ist eine Sünde und Schande, daß man die Anstalten mit diesem Zeug vollgehangen hat und die örtliche und anständig lebende deutsche Kunstlergemeinschaft gerade in diesen Städten kaum oder nur schlechte Ausstellungsmöglichkeiten besitzt.“

Wir wissen, daß nicht die Verfälschten, sondern die Verfälscher zur Rechenschaft gezogen werden müssen. Die Bilanz ist daher nicht mit der Machtübernahme sondern erst nach vier Jahren vollzogen worden. Die Schuld ist nunmehr für alle diejenigen zu Ende, die sich innerhalb der vier Jahre in die nationalsozialistische Aufbauarbeit auf dem Gebiet der bildenden Kunst nicht eingereicht haben; das deutsche Volk mag sie richten, wir brauchen dieses Urteil nicht scheuen. Es wird, wie in allen Dingen unseres Lebens, so auch hier leben, daß es rückhaltlos dem Mann vertrauen kann, der heute sein Führer ist und weiß, welchen Weg die deutsche Kunst zu gehen hat, wenn sie ihre große Aufgabe, Wiederin deutscher Art und deutschen Wesens zu sein, erfüllen will.“

## Edens außenpolitischer Bericht

Außenpolitische Ansprache im englischen Unterhaus

Die außenpolitische Ansprache im englischen Unterhaus wurde am Montag mit einer Rede des englischen Außenministers Eden begonnen. Eden begann mit der Lage im Fernen Osten, die er als weiterhin verworren und besorgniserregend bezeichnete. Er habe Japan und China gegenüber zum Ausdruck gebracht, daß die Lage nicht schlimmer werden dürfe und eine friedliche Regelung erreicht werden sollte. Infolge der drohenden Gefahr habe sich die britische Regierung auch mit den Vereinigten Staaten und der französischen Regierung in Verbindung gesetzt und diesen gegenüber ihre Sorge und ihren Wunsch zu einer friedlichen Regelung zum Ausdruck gebracht.

Eden behandelte die Lage in Spanien und erklärte, daß die britischen Vorschläge gemacht worden seien, um den spanischen Konflikt zu beschränken und es den Spaniern zu überlassen, ihr Schicksal zu entscheiden. Jedes Mitglied des Nicht-Einmischungsausschusses muß sich daran erinnern, daß der Beitrag, den es am liebsten nicht leisten möchte, genau das ist, was ein anderes Mitglied des Ausschusses zu erzielen wünscht. Der englische Plan hebt oder fällt somit als Ganzes. Jeder Versuch, ihn abzuschwächen, sei denn in einzelnen Punkten, wird seine Ausgeglichenheit unterwerfen und seine Brauchbarkeit zerstören. Obwohl Großbritannien sich nicht in die inneren Angelegenheiten Spaniens einzumischen wünsche, wolle er doch hervorheben, daß das Interesse an einer Unverletztheit des spanischen Gebietes äußerst real sei. Das Desinteressent Englands heiße aber keineswegs, daß England nicht dort interessiert sei, wo britische Interessen an den Land- und Seegrenzen Spaniens berührt würden, oder wo die Handelsstraßen an Spanien vorbeiführen.

Eden erklärte weiter, daß trotz der Ereignisse des letzten Jahres der Völkerverbund weder tot noch zum Sterben verurteilt sei, wie behauptet werde.

England werde niemals einem internationalen Block gegen den Kommunismus beitreten;

aber es werde ebenso wenig einem internationalen Block gegen den Faschismus beitreten. Für England gebe es nur eine Außenpolitik, die Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit jedem Land, wie auch immer dessen Regierung sein möge, wenn es bereit sei, für den Frieden zu arbeiten.

Eden streifte das zweite deutsch-englische Flottenabkommen. Das Zustandekommen dieser Vereinbarung nannte der Außenminister einen „sicheren Beweis dafür, daß bei gegenseitigem gutem Willen und Verständnis auf beiden Seiten selbst die schwierigsten Probleme gelöst werden können“.

Eden behandelte die ausgezeichneten Beziehungen zu Frankreich. In den letzten zwei Jahren habe es Zeiten gegeben, wie man offen zugeben müsse, in denen die französische Regierung und Großbritannien verschiedener Ansicht gewesen seien, während der man in der europäischen Politik nicht übereinstimmte, und zwar besonders auch nicht in der Politik gegenüber Deutschland. Diese Zeit sei vorübergegangen, um, wie er hoffe, niemals wiederzukehren. Sie sei vergessen, weil Großbritannien überzeugt sei, daß die gegenwärtige französische Regierung ebenso aufrichtig wie England bestrebt sei, eine wirkliche Besserung der Beziehungen mit Deutschland herbeizuführen, und ein Westabkommen abzuschließen als Vorstufe für jene größere Regelung, die das beständige Ziel sein müsse.